

Tragende Säule der Hilfe für Flüchtlinge



Im Moosfeld koordiniert Viviana Quintero die neue Kleiderkammer. FOTO: OLIVER BODMER

Seit Herbst 2014 sammelt und verteilt diakonia Kleidung für die neu ankommenden Menschen in München und verbessert ihre Strukturen immer weiter

Spricht man in München von Flüchtlingshilfe, fällt unweigerlich der Name diakonia. Das Sozialunternehmen ist zu einer tragenden Säule bei der Versorgung der Menschen geworden. Seit Herbst 2014 sammelt diakonia für sie Kleidung und Schuhe und übernahm in der Bayernkaserne die Kleiderkammer. Die Spendenbereitschaft der Münchner ist groß: „Zeitweise brachten bis zu 20.000 Menschen pro Woche Sachen vorbei“, sagt Nicole Bößl, unter anderem verantwortlich für die Sortierung, in der mittlerweile 31 Menschen beschäftigt sind. „Der Einsatz unserer Leute war und ist großartig“, sagt Bößl. Auch der ehrenamtlichen Helfer – 10.000 waren es allein 2015. Auch platzmäßig stockte

diakonia auf – Lager und Sortierung zogen an den neuen Standort ins Moosfeld. Vor Kurzem hat dort eine Kleiderkammer aufgemacht, wo regelmäßig Bedürftige, darunter Flüchtlinge, versorgt werden. Bei der Stadt, von der diakonia Zuschüsse für die Flüchtlingshilfe bezieht, ist man voll des Lobes. Sozialreferentin Brigitte Meier betonte immer wieder die gute Zusammenarbeit. Damit das so bleibt, arbeitet diakonia weiter an der Verbesserung der Strukturen: Am Standort Moosfeld bekommt diakonia nun ein weiteres Lager dazu – mit Platz für 600 bis 1000 Paletten Kleidung. Ein Zwischenlager in der Zennetstraße, das vorübergehend genutzt wurde, wird aufgelöst – die Wege werden kürzer. Worüber auch Logistik-Chef Jür-

gen Rucker und sein Kollege Christoph Mieskes froh sind. 15 Fahrzeuge umfasst der diakonia-Fuhrpark mittlerweile, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. Spenden müssen abgeholt, in die Sortierung gebracht und auf die Kleiderkammern oder Flüchtlingsunterkünfte verteilt werden. Daneben wollen auch die diakonia-Läden beliefert werden – eine enorme logistische Herausforderung. Vor allem wenn dazwischen spontan „wieder mal etwas von heute auf morgen klappen muss“, wie Christoph Mieskes erklärt. Dank Erfahrung und Gelassenheit der diakonia-Logistiker tut es das meist auch.

Christine Pauli

Interview

Martin Neumeyer über die Integration der Flüchtlinge 3

Schön und sinnvoll

diakonia eröffnet „M7“ in Ebersberg 5

Neu im Team

Iris Krohn übernimmt Leitung von secondhand 4

BLITZLICHT

diakonia inhouse mischt kräftig mit

Große Ehre für diakonia inhouse: Christine Hopf, stellvertretende Betriebsleiterin, hat eine zusätzliche Funktion übernommen: Die 51-Jährige wurde in den Vorstand des BayLaH gewählt, des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft. Dieser vertritt als unabhängiges Gremium berufsständische Interessen von Arbeitgebern und -nehmern aus der Hauswirtschaft in Bayern.

Hopf ist nun eine von fünf Vorständen. Ihnen liegen der Stellenwert und die Bedeutung der Hauswirtschaft besonders am Herzen. Oberstes Ziel ist die Steigerung der Akzeptanz dieses Berufsfeldes und seiner wichtigen Kompetenzen. Denn zu oft, etwa auch in Kindertagesstätten, die Hauswirtschafts- beziehungsweise Küchenpersonal beschäftigen, setzt man nach wie vor zu wenig auf Fachpersonal. Christine Hopf hat es nun mit vielerlei Themen zu tun. Um sich einzuarbeiten, liest sie einschlägige Fachpublikationen und sich mit neuen Gesetzesentwürfen beschäftigt – und das ehrenamtlich.



Editorial

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde und Interessierte!

2015 war ein Jahr der Extreme – die Ereignisse rund um die ankommenden Flüchtlinge und die damit verbundenen humanitären Hilfen überschlugen sich. Dem weit überdurchschnittlichen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von diakonia und der überwältigenden Bereitschaft der Münchner ist es zu verdanken, dass diese Situation, trotz aller Widrigkeiten, einen sinnvollen Umgang erfuhren.

Diese Menschen haben durch ihre Art, die Flüchtlinge willkommen zu heißen, gezeigt, dass Menschlichkeit unendlich viele Gesichter hat. Sie waren so bunt gemischt wie die Neuankömmlinge: ein „Meer“ an Persönlichkeiten hat die „Flut“ der Ankommenden begrüßt.

Viele Helfer berichten, wie diese Tätigkeit ihr Leben und die Art, wie sie mit anderen umgehen, beeinflusst. Sie haben gemerkt, dass Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft universelle Werte sind, die mit kleinen Gesten und einem Lächeln ausgedrückt werden können, und dass es dafür nicht vieler Worte bedarf.

Parallel geistern Meldungen umher: Die Stimmung kippt! Wir müssen uns schützen! Diese Menschen passen nicht in unsere Gesellschaft! Diese kontroversen Positionen zeigen, dass die aktuellen Diskussionen um die Aufnahme von Menschen bestens geeignet sind, unser Wertesystem gesellschaftspolitisch und auch individuell zu überprüfen. Welche Position beziehen wir, wenn es darum geht, Neuem, Unbekanntem zu begegnen? Reagieren wir mit pauschalen Urteilen? Oder legen wir unser Grundgesetz zugrunde und entscheiden gemäß unserer eigenen Regeln?

Iris Krohn

Betriebsleitung diakonia secondhand

Tipp aus dem MALZ diakonia

Jetzt Wohngeld beantragen!

Zum 1. Januar ist ein neues Wohngeldgesetz in Kraft getreten. Für Bezieher von aufstockenden Sozialleistungen könnte es eine Alternative zum ALG 2 oder der Grundsicherung nach SGB XII sein. Durchschnittlich sind die Sätze des Wohngelds um 39 % gestiegen. Den Antrag können sowohl Mieter als auch Eigentümer stellen. Weitere Anspruchsvoraussetzungen wie Erwerbseinkommen und Miete bzw. Belastung fließen in die Entscheidung mit ein. Das Wohngeld sollte nach §7 WoGG immer vorrangig beantragt werden, wenn dadurch Leistungen von ALG 2 oder der Grundsicherung nach SGB XII vermieden werden können.

Beispiel: Ein 1-Personen-Haushalt in München (Mietstufe 6) mit einem Einkommen von 950 Euro und einer Bruttokaltmiete von 510 Euro erhielt bisher 96 Euro aufstockendes ALG 2. Mit der neuen Regelung besteht nun ein Anspruch auf 120 Euro Wohngeld monatlich und der Antragsteller ist somit nicht mehr auf das Jobcenter angewiesen.

Auch Familien mit geringem Einkommen sollten sich bei ihrem Sozialbürgerhaus einen Antrag holen. Für sie empfehlen wir, zusätzlich einen Kinderzuschlag (aktuell 140 Euro pro Kind; ab Juli 160 Euro pro Kind) zu beantragen. Infos und Anträge gibt es bei Ihrer Familienkasse. **Verena Sommer**



Nicole Bößl hat immer den Überblick über die Textilspenden.

FOTO: GREGOR BRESSER

„Hier gibt jeder alles“

Nicole Bößl und Vanessa Hadzic sorgen in den hektischsten Zeiten für Beständigkeit

Kurz nimmt sich Nicole Bößl Zeit für einen Kaffee, doch schon nach zwei Minuten steht jemand neben ihr, braucht einen Schlüssel. Kurz darauf will jemand wissen, wo welche Kiste hinkommt. Gelassen und freundlich gibt Nicole Bößl Auskunft. Viele Fäden laufen bei ihr zusammen. Nicht den Überblick zu verlieren, war eine der größten Herausforderungen der vergangenen eineinhalb Jahre. Denn als diakonia im Herbst 2014 die Kleidersammlung und -sortierung für Flüchtlinge übernahm, herrschte plötzlich

vergangenen Jahr eine Mammutaufgabe zu stemmen. Eigentlich wollte sie nur ehrenamtlich in der Kleiderkammer in der Bayernkaserne mithelfen. Doch als diakonia die Einrichtung im Herbst 2014 übernahm, brauchte es eine Leitung. Und Vanessa Hadzic, die gerade ihr Studium abgeschlossen hatte, zögerte nicht lange. Seitdem sorgt sie dafür, dass auch in Zeiten des größten Ansturms kein Chaos ausbricht. Eine Herausforderung sei es oft, alle Menschen zu versorgen, die benötigten Spenden zu beschaffen, alles zu

„Ein Lächeln bekommt man meistens zurück.“

Ausnahmezustand. Und Nicole Bößl, als Bereichsleitung Textilspenden zuständig für die Sortierung, musste mit ganz neuen Herausforderungen umgehen: Tonnen von gespendeter Kleidung, Platznot in allen Ecken, Hilferufe nach Kleiderspenden aus vielen Flüchtlingsunterkünften – und nebenbei die Sorge um die Beschäftigten, die auch mit enorm gestiegenen Anforderungen klar kommen mussten. „Das war schon zeitweise eine Gratwanderung“, erzählt Bößl. Etwa in der Weihnachtszeit, als wegen einer Grippewelle viele Beschäftigte ausfielen, die Last auf wenigen Schultern verteilt war. Ihr Optimismus ist der 33-Jährigen dennoch nicht abhanden gekommen. „Ich freue mich jeden Tag, hier reinzukommen“, sagt sie. „Hier gibt wirklich jeder alles und dieses Team gibt mir viel Kraft.“

Ähnliches hört man auch aus dem Mund von Vanessa Hadzic. Auch sie hatte im

sortieren und neben ihrem festen Team noch die Ehrenamtlichen zu koordinieren. Und es waren Momente dabei, die die 28-Jährige nie vergessen wird: Etwa als eine Frau bei Minusgraden vor der Halle stand, mit einem vor Kälte schreienden Baby im Arm. „Das Schreien ging uns durch und durch“, erinnert sich Hadzic. „Aber es war umso schöner, das Kind in eine dicke Decke zu wickeln und zu merken, wie es ihm besser ging.“ Auch wenn es keine einfache Aufgabe ist, Vanessa Hadzic liebt den Umgang mit den unterschiedlichen Kulturen. „Und ich finde es unglaublich schön, ein Teil der Menschlichkeit zu sein, die hier gegeben wird, und dass es so viele tolle Helfer gibt, die mit Herz und Hand dabei sind.“ Ihr wichtigstes Arbeitsinstrument: „Ein Lächeln auf den Lippen und das bekommt man meistens zurück – von Flüchtlingen und Ehrenamtlichen.“

„Beispiellose Gastfreundschaft und Empathie“

Der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Martin Neumeyer (CSU), über den Umgang mit Flüchtlingen in München und welche Rolle Sozialunternehmen wie diakonia dabei spielen

dia.z: 2015 kamen mehr als eine Million Flüchtlinge nach Deutschland, davon blieben etwa 17.000 in München. Im Herbst wurden mehr als 70.000 Menschen am Hauptbahnhof willkommen geheißen und von dort weiterverteilt. Sind Sie stolz auf München und Bayern?

Martin Neumeyer: Natürlich war ich seinerzeit sehr stolz auf Bayern und seine Landeshauptstadt. Die Menschen haben in einer Weise Gastfreundschaft und Empathie gezeigt, die beispiellos war. Die ganze Welt hat unserem Land Bewunderung gezollt, in einer humanitären Krisensituation so verantwortungsbewusst gehandelt zu haben. Dabei standen wir Deutschen schon damals – neben Schweden und Österreich – mit der „Willkommenskultur“ allein auf weiter Flur. Heute dagegen schreiben internationale Medien vom „naiven Deutschland“, das testosterongesteuerte Gewalttäter und möglicherweise sogar Terroristen ungehindert nach Europa einwandern lasse.

2015 ging es erst mal darum, alle Menschen unterzubringen. Doch die Kriege und Krisen dauern fort, und noch niemand weiß, wie stark der Zustrom 2016 wird. Was glauben Sie, was heuer in der Flüchtlingspolitik nötig wird?

Es wird nicht ohne massive Begrenzung der Zuwanderung gehen. Wir müssen eine lückenlose Registrierung bei der Einreise sicherstellen. Die Anträge müssen schneller bearbeitet werden und Menschen ohne Bleiberecht tatsächlich unser Land verlassen. Menschen, die bleiben dürfen, und die, die berechtigterweise zu uns kommen, müssen wir schnell integrieren. Dazu müssen wir die Sprachkurse noch weiter ausbauen, mehr Lehrer und Erzieherinnen einstellen und interkulturell schulen und das System zur Feststellung der beruflichen Qualifikation der Flüchtlinge weiter verbessern. Darüber hinaus sollten wir das System der Patenschaften und Integrations-Guides ausbauen und den freiwilligen Helfern endlich die Anerkennung zollen, die sie verdienen. Noch wichtiger als all das ist aber, die Zustimmung der Bevölkerung für die Jahrhundertaufgabe Integration zu erhalten, indem wir alles dafür tun, dass es nicht – wie viele befürchten – zu einem Verdrängungswettbewerb zwischen Flüchtlingen und sozial Schwachen kommt.

Was ist für eine gelingende Integration notwendig?

Voraussetzung ist, die deutsche Sprache zu beherrschen. Flüchtlinge brauchen natürlich auch Wohnungen und eine soziale Grundausstattung, und wir müssen ihre Kinder schnell in Kindergärten, Schulen und Ausbildungsstätten integrieren. Ganz entscheidend ist die Integration in den Arbeitsmarkt, um sich selbst versorgen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben



Martin Neumeyer

FOTO: OLIVER BODMER

zu können. Einen wichtigen Beitrag leisten – gerade in Bayern – auch die vielen Vereine. Das alles ist die „Hardware“ der Integration. Zur „Software“ zählen dagegen Werte und Einstellungen. Wie die Ereignisse in Köln leider gezeigt haben, gibt es da bei einem kleinen Teil der Migranten durchaus Nachholbedarf, was die Akzeptanz allgemeinverbindlicher Umgangsformen in unserer Gesellschaft betrifft. Wir müssen die Zuwanderer von Anfang an auf unsere Gesetze verpflichten und ihnen unsere Werte nahebringen. Umgekehrt gilt es, sie vor Diskriminierung und fremdenfeindlichen Übergriffen zu schützen. Denn auch manchen Deutschen fehlt es an „interkultureller Kompetenz“ und der Achtung vor Recht und Gesetz.

Wie kann bei der Integration das Zusammenspiel der Akteure verbessert, haupt- und ehrenamtliche Helfer vernetzt werden?

Hier befinden wir uns in einem Spannungsfeld: Eine immer engere Vernetzung dient der Effektivität, beeinträchtigt aber den Freiraum – und die Freiwilligkeit – des Engagements der Ehrenamtlichen. Aus meiner Sicht wäre es ein Fehler, das alles durchzu-

organisieren. Gleichzeitig sollte die eine Hand schon wissen, was die andere tut. Deshalb wären regelmäßige Abstimmungsgespräche und ständiger Kontakt über E-Mail und soziale Medien sicher nicht von Nachteil. Was vermieden werden sollte, sind unnötige „Doppelarbeit“ und ein Konkurrenzdenken zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Welche Rolle spielen bei der Integration Sozialunternehmen wie diakonia, über die in München fast die komplette Kleiderspendenverwaltung läuft?

Natürlich spielen Sozialunternehmen wie diakonia hier eine unverzichtbare Rolle. Sie können in Ausnahmesituationen – und eine solche stellen die Flüchtlingszahlen seit 2015 zweifelsohne dar – oft unmittelbar und schneller als die staatlichen Stellen reagieren. Außerdem haben viele Menschen gegenüber Sozialunternehmen weniger Berührungsängste als gegenüber dem Staat, was die Bereitschaft, zu spenden oder sich ehrenamtlich einzubringen, fördert. Staatliche Stellen haben Verwaltungsabläufe zu befolgen und alles genau zu dokumentieren, was es gerade in Ausnahmesituationen erschwert, schnell und unbürokratisch zu reagieren. diakonia-Mitarbeiter leisten schon mehr als die meisten anderen für Flüchtlinge. diakonia macht alles richtig. Und von der materiellen Hilfe für Flüchtlinge sind wir hervorragend aufgestellt. Ich habe das Gefühl, dass viele Flüchtlinge – und gerade Familien – noch mehr der persönlichen Anteilnahme und Orientierungshilfe bedürfen. Deshalb finde ich Patenschaften und Integrations-Guides besonders sinnvoll. Es braucht noch mehr menschliche Kontakte, die den Neuankömmlingen das Gefühl vermitteln, in Sicherheit und willkommen zu sein. Aber dieser Vorschlag richtet sich eher an die Bevölkerung als Ganzes – denn noch mehr als diakonia kann man eigentlich nicht tun.

Martin Neumeyer, 61 Jahre alt, wurde 2003 zum ersten **Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung** ernannt. Erst war seine Stelle im Sozialministerium angesiedelt, 2015 holte ihn Ministerpräsident Horst Seehofer in die Staatskanzlei. Neumeyer ist zuständig für Fragen zur bayerischen Integrationspolitik. Er ist auch Mitglied des Landtags. Neumeyer ist verheiratet und hat zwei Söhne. Seine Heimat ist das niederbayerische Abensberg.

Hilfe aus aller Welt

Sachspenden aus Schottland und Geldüberweisungen aus Mexiko – die diakonia Flüchtlingshilfe beeindruckt nicht nur die Münchner.

Eine besondere Überraschung kam jüngst aus Edinburgh in Schottland – seit vielen Jahrzehnten Partnerstadt von München. Dort beobachtete man genau, wie herzlich in München die vielen Flüchtlinge aufgenommen und von diakonia mit Kleidung versorgt wurden. Die Edinburgh Direct Aid (EDA) war so beeindruckt, dass sie sich entschloss, auch zu helfen. Mit zwei Lastwagen, gefüllt mit zwölf Tonnen Kleidung machten sich die Schotten, finanziell unterstützt von der schottischen Regierung, auf den Weg. Nur sechs Wochen später kam erneut ein LKW mit acht Tonnen warmer Kleidung am Logistikzentrum Stahlgruberring an.

Dass die Arbeit von diakonia Menschen in der ganzen Welt beeindruckt, beweisen weitere Sach- und Geldspenden. Großzügig spendete etwa ein weltweit agierendes Marketingunternehmen aus Amerika, das gerade in München eine neue Niederlassung gründet. Weitere Geldzuwendungen kamen etwa aus Mexiko, aber auch aus allen Teilen Deutschlands – von Hamburg über Berlin bis zum Bodensee.

Mit Erfahrung an die Spitze

Iris Krohn übernimmt die Betriebsleitung von diakonia secondhand und koordiniert die Aktivitäten in der Flüchtlingshilfe



Iris Krohn arbeitet sich derzeit ein.

FOTO: GREGOR BRESSER

Obwohl sie erst seit Jahresanfang dabei ist, hat man fast das Gefühl, Iris Krohn sei schon immer Teil von diakonia. Mit leuchtenden Augen erzählt die 44-Jährige, welche tolle Arbeit diakonia in der Flüchtlingshilfe geleistet habe. Wie motiviert alle bei der Sache seien und wie nett sie als Nachfolgerin von Martina Kreis aufgenommen worden sei. Auch wenn die neue Betriebsleiterin von diakonia secondhand nach eigener Aus-

sage noch Zeit braucht, um alles genau kennenzulernen und zu durchblicken, hat sie doch schon klare Vorstellungen und Ideen, wohin die Reise gehen soll. Etwa, dass es wichtig sei, die neu entstandenen Strukturen auf tragfähige, solide Beine zu stellen. Die Voraussetzungen seien gut. „Die Zusammenarbeit mit dem Sozialreferat funktioniert super“, freut sich die 44-Jährige. Damit der Sonderstatus, den sich diakonia durch die Flüchtlingshilfe

erworben hat, nicht zu Schwierigkeiten oder Missverständnissen führt, will Iris Krohn auf „absolute Transparenz“ setzen. Alles im Ablauf und Betrieb soll für jeden zu jederzeit durchschau- und nachvollziehbar sein. Gerade die Flüchtlingshilfe sei ein Bereich, in dem „ich mich total sicher bewege“, sagt sie. Sie weiß, worauf es ankommt, wie die Behörden ticken, kennt die Geschichten der Menschen. Fast 15 Jahre hat sie beim Treffpunkt Familie International (Treffam) der Inneren Mission München gearbeitet, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft sich treffen, beraten lassen, Deutsch lernen, Integrationskurse besuchen. Dazwischen hat die Sozialpädagogin und Mutter zweier Kinder in der Migrationsberatung Erfahrungen gesammelt. Nach 15 Jahren Treffam suchte sie eine neue Herausforderung – und traf diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer. „Ich habe lange überlegt, was mir an diakonia nicht gefällt“, sagt sie, „aber ich habe nichts gefunden“ – und hoffentlich bleibt das auch so.



fit&gesund
diakonia Gesundheitsmanagement

Tipps für das Frühjahr



Der Mensch als Ganzes und nicht Körper und Psyche getrennt voneinander steht bei **Dr. Renate Aumüller** im Mittelpunkt. Als Betriebsärztin vom Betriebsärztlichen Versorgungszentrum Gauting berät sie diakonia in allen Fragen rund um die Gesundheit der Mitarbeiter im Betrieb und am jeweiligen Arbeitsplatz. Dabei geht es um Themen wie Vorsorgeuntersuchungen, Einschätzung von Infektionsrisiken, Ergonomie am Arbeitsplatz und psychische

Belastungen. Zudem bieten Frau Dr. Schießl, langjährige Fachkraft für Arbeitssicherheit, und Frau Dr. Aumüller regelmäßig Gesundheitsworkshops für Mitarbeiter an. Wir haben sie zu zwei aktuellen Themen befragt:

Im Frühjahr fühlen sich viele müde und schlapp. Warum?

Das kann mehrere Gründe haben. Grundsätzlich leiden wir Menschen im Winterhalbjahr unter Lichtmangel. Weil es früher dunkel wird, produziert

der Mensch mehr Melatonin, eine Art Schlafhormon. Das macht müde. Zudem bewegen wir uns zu wenig im Freien, und die Räume sind oft schlecht gelüftet. Sauerstoffmangel macht auch müde.

Was kann man tun?

Grundsätzlich gilt: Regelmäßig raus an die frische Luft und bewegen. Zimmer regelmäßig lüften. Zudem kann es Sinn machen, vom Arzt prüfen zu lassen, ob man unter einem Vitamin-D-Mangel

leidet, den man ausgleichen muss. Vitamin D produziert der Körper über das Sonnenlicht – das Tageslicht im Winter reicht dafür meist nicht aus.

In Hinblick auf den Sommer wollen viele schnell ein paar Winterpfunde loswerden. Wie geht man das am besten an?

Das Wort Diät würde ich aus dem Wortschatz verbannen und durch Ernährungsumstellung ersetzen. Sinnvoll ist zunächst, ein Ernährungsprotokoll zu führen. Was esse und was trinke ich und wie viel? Dann gilt es, die individuellen Sünden ausfindig zu machen. Softdrinks, Schokoriegel, Chips, alles, was viel Fett oder Zucker enthält, sollte man meiden. Stattdessen fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag und viel Bewegung.

Schön und sinnvoll

Mit dem neuen Ladengeschäft M7 startet diakonia in Ebersberg neu durch. Auch die neue Spielesortierung und der erfolgreiche ebay-Shop haben dort ein Zuhause gefunden

Modern, luftig, die Wände in angenehmem Capuccino-braun gestrichen – das ist M7, jüngstes Mitglied der diakonia-Familie. Kurz vor Weihnachten wurde das neue Ladengeschäft in Ebersberg an der Münchener Straße 7 – daher der passende Name „M7“ – eröffnet. Und die neuen Kunden ließen nicht lange auf sich warten. Groß war die Neugier und somit auch der Rummel am Eröffnungstag. Neben schicker Secondhand-Kleidung, Schuhen und Taschen gibt es hier Hausrat, Kleinmöbel, Bücher und aller-

in Ebersberg noch in der Ignaz-Perner-Straße vertreten. Im Frühjahr 2015 war im Münchner Osten der große neue Sortierbetrieb entstanden, weshalb Disposition und Fuhrpark zentral gebündelt wurden. Die bisherigen Räumlichkeiten in Ebersberg waren zu groß geworden. Der neue Laden in der Münchener Straße hat rund 80 Quadratmeter. Dazu kommen noch Lagerflächen und die Küche. Und auch der erfolgreiche ebay-Shop von diakonia hat hier ein Zuhause bekommen. Einst war in den Räumen die Post, zuvor ein Blumenladen. Vor der Neueröffnung wurde renoviert, lediglich der Boden blieb. 18 Männer und Frauen sind in dem neuen Laden beschäftigt. 14 Arbeitsplätze bietet der M7 für Menschen, die

und Accessoires nimmt das Team des M7 gerne entgegen. Zum neuen Konzept gehört auch die Zusammenarbeit mit den örtlichen Sozialpsychiatrischen Diensten (SPDi). Menschen mit Handicap, die vom SPDi betreut werden und sich für eine Tätigkeit interessieren, können sich an diakonia wenden. Eingesetzt werden sie auch in der neuen Spielesortierung. Gespendete Gesellschaftsspiele werden bei diakonia Ebersberg nun alle auf ihre Vollständigkeit geprüft, fehlende Teile gegebenenfalls wieder ergänzt. Die geprüften, neu verschlossenen und mit einem Gütesiegel versehenen Spiele werden im M7, aber auch in anderen diakonia-Läden, wie etwa dem kaufhaus an der Dachauer Straße, verkauft.



Stilvoll und in edlem Ambiente werden im M7 die Waren präsentiert.

FOTO: OLIVER BODMER

lei Gesellschaftsspiele – zu günstigen Preisen. Für Pullover, Blusen, Kleider und Hosen zahlen die Kunden zwischen 6 und 20 Euro. Nur für exklusive Markenkleidung muss man etwas mehr ausgeben – und kann trotzdem noch Schnäppchen machen. Für diakonia Ebersberg bedeutet der M7 auch einen Neustart: Bis vor wenigen Monaten war der Sozialbetrieb

aufgrund schwieriger Lebenslagen oder anderer Beeinträchtigungen nur schwer Arbeit finden. Sie können sich hier beruflich orientieren oder sich qualifizieren lassen. „Wer sich nicht gleich in den Verkauf traut, kann hier die Ware vorbereiten, auszeichnen, bügeln“, sagt diakonia-Bereichsleiterin Julia Boiger. Wie alle anderen Ladengeschäfte lebt der M7 von Spenden. Kleidung, Schuhe

M7 diakonia
Münchener Straße 7
85560 Ebersberg
Tel: 0 80 92-8 52 58 85

Öffnungszeiten:
Di – Fr: 10 – 18.30 Uhr
Sa: 10 – 16.30 Uhr



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vom 11. bis 13. Januar 2016 veranstaltete der Verband kirchlicher Mitarbeiter (VKM) einen Grundkurs in Sachen Mitarbeitervertretungsordnung.

Mit dem Ausscheiden unseres MAV-Vorsitzenden Hans-Joachim Nemetz ging uns ein großer Wissensschatz und viel Erfahrung verloren. So richtig mit dem Mitarbeitervertretungsgesetz und dessen Umsetzung im Tagesgeschäft kannten wir uns alle noch nicht aus.

Darum machten sich unsere beiden Vorsitzenden, Petra Hertel und Christoph Mieskes, Christian Hartl aus dem Malerbetrieb und ich auf den Weg nach Schweinfurt, um uns in Sachen MVG (Mitvertretungsgesetz) weiterzubilden. In dieser Gesetzesgrundlage werden alle Rechte und Pflichten einer MAV ganz klar geregelt.

Grundlegende Fragen, zum Beispiel zur Wahl, in der Mitbestimmung oder den Aufgaben und Befugnissen im Betrieb wurden durch die beiden Ausbilder gut veranschaulicht. Trockene Gesetze und Paragraphen wurden anhand von Fallbeispielen gut erarbeitet und besprochen.

Alle waren wir uns einig, dass wir viel an diesen drei Tagen gelernt haben, um Euch in Zukunft besser in allen Fragen unterstützen zu können.

Vor einigen Wochen war unser Geschäftsführer Dieter Sommer bei einer unserer Sitzungen dabei. Unter anderem teilte er uns mit, dass es auch dieses Jahr wieder einen Betriebsausflug, organisiert von der MAV, geben soll. Darüber freuen wir uns sehr. Voraussichtlich geht's dieses Mal nach Nürnberg – so viel veraten wir schon.

Genauer erfahren Sie, wenn unsere Planung steht. Lasst Euch einfach überraschen. Es wird für jeden etwas Interessantes dabei sein.

Euer
Markus Poszdoch
und die MAV

Bildungs- angebote



Betriebliche Umschulung

Wir bieten Ihnen eine betriebliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss (IHK, HWK, Amt für Landwirtschaft und Forsten) an. Voraussetzung: Sie sind über 25 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld II.

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

→ diakonia.de/arbeiten/offene-stellen

Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann
Dachauer Straße 192
80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-20

→ [diakonia.de/arbeiten/
beschaefigungsmoeglichkeiten](http://diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten)



Bewerbungscenter im MALZ

Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Walter Asanger
Münchner Arbeitslosenzentrum
Tel. 0 89-12 15 95-23
Seidlstraße 4 (2. Stock)
80335 München

→ diakonia-malz.de



diakonia- Betriebe

diakonia M7

Münchener Str. 7, 85560 Ebersberg
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

diakonia Malerfachbetrieb

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-90

diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-35

diakonia dyn@com

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-39

diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-14

kaufhaus

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-15

kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München
Tel. 0 89-12 15 95-27

Kleiderkammer City

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Kleiderkammer Moosfeld

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München
Tel. 0 89-12 15 95-77

MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-23

stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München
Tel. 0 89-12 15 95-83

TipTopBOX

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-98

WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-70

Spendenannahme West

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Spendenannahme Ost

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

LUST AUF EHRENAMT?

Die Kleiderkammern der Inneren Mission München und diakonia suchen ehrenamtliche Mitarbeiter für:

- Ausgabe von Kleidung
- Dokumentation
- Sortierung von Textilien
- Reinigung der Arbeitsbereiche

Haben Sie Interesse?

Rufen Sie uns an:
Antje Leist (Betriebsleitung)
Tel. 0 89-12 15 95-58



Spendenkonto diakonia
Hypovereinsbank
Konto-Nr. 36 88 59 55
BLZ 700 202 70
Stichwort: 1+1

dia.z Zeitung
für aktives
Miteinander
bei diakonia

Impressum

Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer
Dachauer Str. 192, 80992 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

Rebecca Böck, Oliver Bodmer, Gregor Bresser,
Sarah Eschemann, Christa Habersetzer,
Iris Krohn, Christine Pauli, Markus Poszdich,
Verena Sommer, Susanne Wagner

Gestaltung und Produktion:

diakonia dyn@com


Druck: Kastner AG, Wolnzach

Erscheinungsweise: Dreimal jährlich

Auflage: 7.700 Exemplare

Gefördert durch das **MBQ**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

 Landeshauptstadt
München

 Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



ZBFS

 bezirk oberbayern



Bewerbungsexperte Dietmar Schöckel

FOTO: REBECCA BÖCK

Der erfolgreiche Weg zum Job

In zwei Workshops gibt Malz-Mitarbeiter Dietmar Schöckel wertvolle Tipps rund um Anschreiben und Bewerbungsgespräch und wie man sich darauf vorbereitet

Wie erstelle ich eine gelungene Bewerbung? Und wie führe ich ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch? Das waren die Themen zweier Bewerbungs-Workshops im MALZ. Beim Ersten, im November, ging es um die Fragen, wie man sich auf den Bewerbungsprozess einstimmt, was in das Anschreiben gehört, wie der Lebenslauf aufgebaut ist, wie man Lücken umschiffert, welche Zeugnisse man beilegt und wie man Stellenangebote findet.

Im Februar wurde behandelt, wie man sich auf das Gespräch vorbereitet, wie das Gespräch abläuft, welche typischen Fragen gestellt werden und wie man darauf antwortet. Die Workshops konnten aufeinander aufbauend besucht werden, waren aber in sich abgeschlossene Einheiten. Jeweils 17 beziehungsweise 15 Teilnehmer – teilweise dieselben – arbeiteten mit Referent Dietmar Schöckel an den Themen. Schöckel, der früher mehr als 30 Jahre im Personalmanagement tätig war, ist freibe-

ruflicher Coach. „Daher kenne ich die Realität“, sagt er. Und darum weiß er auch: „Es gibt bei Bewerbungen kein Richtig und Falsch“, weder bei der schriftlichen Bewerbung noch im Verhalten beim Gespräch. Es seien ja immer Menschen, die entscheiden würden, ob man eine Stelle bekomme, sagt Schöckel. Und darum urteilten sie durchaus individuell. Natürlich gebe es bestimmte Regeln und Konventionen, weswegen viele Bewerbungstrainer die gleichen Ratschläge erteilten: „Beispielsweise raten einem fast alle, dass das Anschreiben nicht länger sein darf als eine Seite“, so Schöckel. In der Realität aber, sagt er, hätten häufig auch schon Bewerbungen Erfolg gehabt, in

denen sich der Bewerber auf zwei Seiten überzeugend präsentiert und den Job bekommen habe. Deswegen müsse man sich also keineswegs strikt an die Konvention halten, wenn man es für sinnvoll halte, es anders und individuell zu machen. Die Workshops kamen offenbar sehr gut an: Walter Asanger vom MALZ bezeichnete sie als „sehr erfolgreich“ und berichtete, er habe von unterschiedlichen Teilnehmern ein sehr gutes Feedback bekommen. Insbesondere die Teilnehmer, die Anleiter bei diakonia sind, seien „sehr begeistert“ gewesen. Sofern die Nachfrage stimme, sagte Asanger, denke das MALZ bereits über eine Wiederholung nach.

Sarah Eschemann

Auf Leistungskurs zum Meister

Christian Schuhmacher, 27 Jahre alt, macht eine Malerausbildung im diakonia Malerfachbetrieb. Ihm wurde die Ehre zuteil, am Leistungskurs der Maler- und Lackierer-Innung teilzunehmen

Herr Schuhmacher, wie läuft es für Sie?

Es läuft alles 1 A und macht mir sehr viel Spaß. Ich habe mich sehr gesteigert und zeige, was ich kann. Vorher hatte ich schon eine Malerausbildung angefangen, aber im dritten Lehrjahr abgebrochen. Ansonsten habe ich bei Leiharbeitsfirmen gearbeitet. Im Sommer 2014 konnte ich wieder bei diakonia anfangen.

Was sind Ihre Pläne?

Im kommenden Sommer will ich meine Gesellenprüfung ablegen und danach auf den Meister hinarbeiten. Ich will gern Verantwortung für andere übernehmen. Ich rede schon jetzt viel mit auf der Baustelle, schließlich arbeite ich quasi seit 13 Jahren als Maler.

Was gefällt Ihnen so bei diakonia?

Die Leute sind gut drauf. Und ich bin sehr sozial, kann gut mit Menschen mit Behinderung umgehen. Ich kümmere mich um Umschüler und gebe ihnen Tipps. Wissen weitergeben zu können ist für mich selbst ein großer Ansporn.

Glückwunsch zur Teilnahme im Leistungskurs der Innung! Wie ist es dort?

Sehr gut. Wir lernen dort alte Techniken, das ist eine schöne Herausforderung und Voraussetzung für die Meisterprüfung. Und ich helfe anderen Schülern, zeige ihnen bestimmte Glättetechniken oder Unterschiede beim Spachteln. Sie freuen sich, wenn ich es ihnen erkläre.

Zittern Sie vor der Prüfung?

Eigentlich nicht. Ich weiß ja, was auf mich zukommt. Und ich habe mir gesagt, jetzt ziehe ich es durch.



Christian Schuhmacher vom Malerfachbetrieb

FOTO: MARTIN BURKHARDT